

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

203 (1.9.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263725](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263725)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Beilage 70 Pfg. bei Vorabzahlung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Schillingstraße Nr. 564), Vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Beilage.

Redaktion und Expedition:
Pani, Neue Wilhelmshausener Straße 38.
Telephon: Winkler Nr. 54.

Interessante werden die Sonntagsbeilage über deren Haus mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Schwierigeres nach anderen Tarif. — Jahrespreis für die laufende Nummer mit den Sonntagsbeilage in der Expedition aufgegeben sein. — Abnehmer außerhalb werden früher informiert.

Nr. 203.

Bant, Sonnabend den 1. September 1900.

14. Jahrgang.

Zuchthausküche für die Landarbeiter.

Einen „amtlichen Rationenzettel“ der Anstellungskommission für Polen und Westpreußen“ theilt die „Welt am Montag“ mit, d. h. eine Anweisung über die Verpflegung der landwirtschaftlichen Arbeiter, welche von der Kommission beschickt werden. Die Verpflegung soll pro Person mit 40 Pfg. täglich betragen werden; Fleisch soll es Mittags nur dreimal in der Woche geben, und zwar pro Person 100 Gramm, d. i. ein Pfund Fleisch. (1) An solchen Tagen soll das Mittagessen im Ganzen pro Person 16.05 Pfg. kosten, von den Tagen ohne Fleisch 12.05 Pfg., ferner das Frühstück Morgens 2.05 Pfg., das Abendessen 2.75 Pfg., beim 3.21 Pfg. Weiter heißt es in diesem Rationenzettel: „Der Verbrauch bzw. Bedarf an Salz und Gewürzen stellt sich für den Tag und Kopf auf 40 Gramm Salz und 0.4 Pfg. Gewürz, an Essig — bei Gerichten, für die Essig erforderlich ist — für den Kopf auf 0.4 Liter. Außerdem ist für den Kopf und Tag bis 1 Kilogramm gleich 2 Pfund Brod, sowie 40 Gramm Schmalz und an den langen Arbeitstagen, für die eine Welpenpause zugestanden ist, noch eine Portion Kaffee zu veranlassen. An hohen Festtagen kann etwas (1) mehr Fleisch zugeeignet werden.“ Der Präsident der Kommission hat allen Vorstellungen der Verwalter entgegengekommen, daß dieser Rationenzettel unbedingt durchgeführt werde; die Erfahrung habe gelehrt, daß es sehr wohl möglich sei, für den Durchschnittspreis von 40 Pfennig täglich — dem Satz des Rationenzettels — einen erwachsenen Arbeiter gut und ausreichend zu ernähren.

Wo diese Erfahrung gesammelt ist, sagt der Präsident nicht; wir wollen es — so schreibt der „Vorwärts“ — der Welt verrathen: der Rationenzettel des Präsidenten, — parodieren, den Rationenzettel für die Arbeiter ist nahezu wörtlich abgeschrieben aus dem „Speise-Etat“ für die zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörigen Strafanstalten.“ In diesen Anstalten kostet die gesamte tägliche Verpflegung zwar nur 31.2 Pfennig pro Kopf; darin sind aber auch die Frauen mit berechnet, deren Portionen kleiner sind; ferner entfallen auf den Kopf eines Gefangenen im Durchschnitt noch 1.33 Pfg. an Zubehörsgegenständen und dem Verbandsmittel; endlich haben die „schwer arbeitenden“ Gefangenen Verpflegungszulagen, so daß auf sie also verhältnismäßig mehr entfallen als 31.2 Pfennig.

Der Rationenzettel des freundlichen Präsidenten steht zunächst Morgens Kaffee vor; er bewilligt dazu pro Kopf 7 Gramm und ferner 3 Gramm Schokolade. Hier hat er seine Vorzüge, den Strafanstaltsrat, ein wenig verschleierte; im letzten sind 10 Gramm Kaffee vorgegeben; es kann dafür zwar 5 Gramm Kaffee und 5 Gramm Schokolade gegeben werden, in den meisten Strafanstalten giebt es aber 10 Gramm Kaffee. Die Milchportion zum Kaffee ist genau dem Zuchthausrat entlehnt: 0.05 Liter pro Kopf.

Tagelang ist der Präsident etwas liberaler mit den Fleischportionen. Er bewilligt dreimal in der Woche je 100 Gramm Fleisch, während in den Strafanstalten dieser Rationenzettel zweimal wöchentlich gewährt ist. „An den hohen Festtagen kann etwas mehr Fleisch zugeeignet werden“ — auch eine Nachahmung des Vorbildes, nur daß der Zuchthausrat an den drei hohen Festen und an Karfreitagstag pro Kopf 250 Gramm Fleisch, also das 2 1/2-fache der gewöhnlichen Portion vorlegt.

Für die Tage, an denen es kein Fleisch giebt, hat der Rationenzettel der Anstellungskommission pro Kopf 50 Gramm Fett vorgegeben — genau nach seiner Vorlage. Auch die Verpflegungssätze für Gemüse und Kartoffeln — Erbsen, Sauerkraut, die berühmte Rumfordsuppe, die Wehluppe und Brodsuppe — ferner die Beträge für Gewürz und Salz sind genau aus dem Zuchthausrat abgeschrieben. Esig verordnet der Rationenzettel aus Polen in der „Welt am Montag“ pro Kopf 0.4 Liter — ohne Zweifel ein Fehler; die Vorlage aus dem Zuchthausrat bewilligt 0.04 Liter.

Genau dem Zuchthaus-Rationenzettel entspricht es ferner, daß wöchentlich 100 Gramm Rind- oder ein Pörring verabreicht werden — nur ist im Zuchthaus vorgegeben, was der Präsident nur erlaubt, und ferner bleiben im Zuchthaus

die Portionen im Uebrigen dieselben, der Präsident aber verlangt, daß sie an den Feiertagen und Festtagen vermindert werden.

Ein Unterschied zu Gunsten der Anstellungskommission ist nur insofern festzustellen, als die Brodportion täglich auf 1 Kilo gesteigert und dazu 40 Gramm Schmalz bewilligt ist, während der Speise-Etat des Zuchthaus nur 550 Gramm Brod und kein Fett vorlegt. Bei näherem Zusehen stellt sich aber heraus, daß diese Differenz sich ausgleicht. Den schwerer arbeitenden Gefangenen werden, wie oben schon gesagt, Zulagen gegeben; selbst mäßig schwer arbeitende erhalten 700 Gramm Brod. Aus dem Arbeitsverdienst können sie bis etwa 250 Gramm Schmalz wöchentlich anschaffen — etwa 35 Gramm pro Tag.

Außerdem ist im vorigen Jahre eine besondere Verfügung erlassen, nach welcher den bei Landeskulturbetrieben beschäftigten Gefangenen täglich 1 Kilogramm Brod, 20 Gramm Schmalz, bei besonders schwerer Arbeit 40 Gramm Schmalz, ferner eine zweite Kaffeeportion gegeben werden soll — genau die Vorschrift des Anstellungskommissionen.

Wir haben also das Original dieser Kulturarbeit des Rationenzettels genau vor uns: es ist der Zuchthaus-Rationenzettel mit den Abänderungen, die für Gefangene bei landwirtschaftlichen Arbeiten vorgegeben sind, und mit der einzigen großen Wohlthat einer dritten Kaffeeportion pro Woche.

Offenbar hat der Präsident in seinem Dienstbegriffe ein Versehen von Gefangenen aus Grauburg beschickt, dabei den grandiosen Rumford-Rationenzettel fennen gelernt und ihn schleunigst für alle seine Arbeiter vorgegeben. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“ fählt sich peinlich berührt durch diese Verfehlung, und die einen tiefen Blick in die Geheimnisse der Deutschen gefaßt. Der Herr Präsident, der die Verpflegung vielleicht beim Wenden einer 40-Pfg.-Danauma zusammenstellt hat, wird gewiß keine Luft verpöhlen, in eigener Person auszuprobieren, wie einem Menschen zu Munde ist, der den Tag über schwer gearbeitet hat und sich mit einem 40-Pfg.-Mahl behelfen muß.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

„Als ob es keinen Reichstag gäbe“, — sagt jetzt die „Germania“ — „so handelt die Regierung in Sachen der China-Expedition. Es werden Schiffe nach dem fernsten Osten hinausgeschickt, Agenten von Landungstruppen geschickt, Jähnen und Stambanen versetzt, 100 Millionen Mark an Kosten aufgegeben — und der deutsche Reichstag wird nach all diesem nicht gefragt! Wir halten das durchaus nicht im Einklang mit der Verfassung und außerdem für sehr unklug. Je länger dieser Zustand dauert, um so mehr Unmuth wird sich in vielen Kreisen des Reichstags annehmen und um so erregter werden sich die Debatten gestalten. Sind es doch gar zu viele Details, welche bis in den November aufgeschoben werden.“

Grober Unfug und Streifpöbelthum. Eine erfreuliche Ausnahme von der allgemein üblichen gewöhnlichen Verpflegung der Arbeiterbewegung durch den Paragrafen vom groben Unfug machen die Gerichte in Wiesbaden. Dort waren, wie das „Berliner Tageblatt“ nach der „Bürgerzeitung“ für Düsseldorf mitteilt, im April 40 Maurer wegen Streifpöbelthums mit politischen Strafanstalten belegt, vom Schöffengericht aber freigesprochen worden. In der Urtheilsbegründung hieß es, daß es keinen Menschen verboten werden könne, so lange er sich anständig betrage (und daß sich die Streifpöbelthum anständig benennen hätten, wurde von den Schulgelehrten bestritten), überall auf der Straße zu gehen und zu stehen, wo er wolle. Die Polizei sei nicht befugt gewesen, den Streifpöbeln das Verbot zu erteilen. Was aber den groben Unfug angeht, so müsse vor allem das Publikum in seiner Allgemeinheit durch die unter Anklage stehenden Vorfälle belehrt werden sein, was aber hier nicht der Fall sei. Wegen dieses Urtheils legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, ebenso aber auch der Verteidiger mit dem Antrage, auch die Kosten der Verteidigung den Angeklagten zu erlegen. Das Landgericht Wies-

baden verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft und legte der Staatskasse die Kosten beider Instanzen wie auch der Verteidigung auf. Das Urtheil ist sehr zu begrüßen, aber — eine Schmalze macht noch keinen Sommer.

Den mecklenburgischen Lehrern hat der Herzog, Regent von Mecklenburg eine Standrede gehalten, indem er den zu einer militärischen Übung in Schwerin eingezogenen Lehrern nach der „Hilfe“ folgendes bemerkte:

„Blickt ihr in die Lehrerzunft ein! Ich selber, wenn ich vom Seminar kommen, habe ich eingebildet, hochgelehrt zu sein, Treue und Unerschrockenheit in ihrer Stellung geübt. Das ist falsch, ich hoffe, daß ihr das nicht so macht. Sucht euch eure Stellung im Leben zu erringen durch Achtung der Vorgesetzten und Liebe der euch anvertrauten Jugend. Nur dann werdet ihr euch wohl fühlen in eurem Beruf, aber nicht durch Großspitzigkeit und unerschrockenes Betragen. Gerade der junge Lehrer, der etwas werden will, der ein geachteter Führer seiner Gemeinde sein will, hat die Tugenden des deutschen Soldaten zu pflegen. Ueberlegt euch das, auf daß ihr ein Vorbild der Kinder werdet.“

Bei ihrer miserablen Bezahlung sollte sich die mecklenburgische Lehrerzunft auch noch eine solche Hebung zu Theil werden lassen? Da noch nichts dergleichen, was in der herzoglichen Rede ausgedrückt worden, andererseits bemerkt worden ist — so ist wohl eine ganz energische Zurückweisung der groben Verleumdung seitens der mecklenburgischen Lehrerzunft zu erwarten.

Der verrathene Mittelstand. Ueber Herrn Jacobstetter, den bekannnten Mittelstandler und „Sachverständigen“ der konservativen Partei, läuft eine befremdende Meldung ein. Die „Bader- und Rindorfer-Zeitung“ berichtet, daß Herr Jacobstetter auf dem letzten nationalökonomischen Kongressverbanden Kränkungen gemacht habe, die seiner ganzen parlamentarischen Vergangenheit Hohn sprächen. Das genannte Blatt schreibt weiter: „Eine kleine Uebersetzung bereite die konservativen Reichstags-Abgeordnete Jacobstetter-Verlust, indem er in mehr als einhundertem Vortrag den laubhüßigen Anschauungen von der rasigen Vergangenheit und dem gegenwärtigen Stand des Handwerkerstandes klipp und klar entgegengetreten. Zum Schluss warnte er sogar vor übertriebenen Erwartungen in Bezug auf Möglichkeit und allgemeine Durchführbarkeit der obligatorischen Zimung, sowie des Befähigungsnachweises. Es erfolgten lebhafteste Proteste des Handwerkeramtes-Vorsitzenden Schneider-Wiesbaden, des Herrn Herrmann-Frankfurt und des Abgeordneten v. Hermann-Offenbach. Herr Jacobstetter hielt aber seine Ausführungen aufrecht und hatte sogar noch ein gutes Wort für die als unbedeutend verklärte Konfession.“ — Was mag nun in Herrn Jacobstetter gefahren sein?

Verhinder. Gegen Maximilian Harden, den Herausgeber der „Zukunft“, schwebt außer dem Verfahren wegen Majestätsbeleidigung noch ein zweites Verfahren wegen Beleidigung der Berliner Polizei. In einem Artikel, der den Roid in Rom behandelt, war ein für die Berliner Polizei nicht eben schmeichelhafter Ausdruck enthalten, der den Polizeipräsidenten zur Stellung des Strafantrages veranlaßt hat. — Auch die „Germania“ hat sich in der Strafsparagrafen verwickelt. Sie soll in der Besprechung der Königer Affäre richterliche und Staatsanwaltschaftliche Behörden und Beamten beleidigt, verächtlich gemacht und in der öffentlichen Meinung herabgesetzt haben.

Einen Schuß auf die Einfuhr von Asiaten verlangt der Reichshofbank der österreichischen Buchdruckereibereiter unter Hinweis darauf, daß die Einfuhr deutscher Asiaten eine schwere Schädigung ihres Gewerbes bedeute. Die „Kreuzzeitung“ macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß unter allen Völkern Österreich-Ungarn der wichtigste Absatzmarkt für das deutsche Werkzeugs sei. Sollte man in Österreich wirklich Jälle auf Solche, Karren und Musikanten einführen, so würde Österreich mit seinem geistigen Leben am empfindlichsten darunter leiden. — Würde die „Kreuzzeitung“ auch die Ausführungen Rittengraf auf die Königsfälle anwenden,

Österreich-Ungarn.

Die Auswirkungen des Arbeiterausfalls auf städtischen Gemeinden mehren sich in erschreckender Weise. Die jugendschlüssigen Gemeindeglieder scheinen zu glauben, daß sie sich gegenüber Arbeitern alles erlauben dürfen. Das „Pravda Lidu“ berichtet wieder über mehrere derartige Fälle. Die Gemeindevorstellung von Gernow hatte vor kurzer Zeit den Gefassen Dufel auszuweisen, weil er nicht unbedenklich sei. Dufel war nämlich wegen kleinerer politischer Delikte verurtheilt worden. Der Bezirkshauptmann von Pilgram, der durch seine veralteten sozialpolitischen Anschauungen bekannt ist, behängte die Ausweisung, die Staatsbehörde hob sie aber auf Veranlassung des Gefassen Dufel auf. Unser Badweiser Bruderblatt „Hochstadt Delin“ bemerkt dazu: Die Jugendschlüssigen ruhen nach Selbstverwahrung und nach dem Staatsrecht, aber der städtische Arbeiter findet vor dem Unrecht, daß sie an ihn begehren wollen, nur bei den t. l. städtischen Behörden Schuß! Wenn die Jugendschlüssigen die ganz Macht in Wahlen hätten, würden sie sie dazu gebrauchen, die Arbeiter zu erschaffen. — Der zweite Fall hat sich in Städt erregt. Genosse Rabat, der in der Bewegung thätig ist, Aufschlußmaterial der Ortsgruppe der Schuhmacher, erhielt dieser Tage die Verhaftung, daß in der Sitzung der Gemeindevorstellung vom 6. Oktober 1899 beschloffen wurde, ihn wegen seines befohlenen Lebens aus der Stadt Städt auszuweisen. Der Verhaftung wurde also bereits vor einem Jahre geübt, er soll aber jetzt durchgeführt werden, um die Sozialdemokraten zu bestrafen, weil sie auf das Ansehen der Jugendschlüssigen, bei den Wahlen in die Bezirksanwaltschaft ein Kompromiß zu schließen, nicht eingingen, sondern eine eigene Liste aufstellten. Hier ist es also ganz offensichtlich, daß die Ausweisung nur wegen der politischen Ueberzeugung des Ausgewiesenen erfolgte. Der Genosse ist bisher noch nicht bestraft worden und war auch noch niemals in Untersuchung. Die Ausweisung ist also auch in diesem Falle ein Akt brutaler Willkür. Genosse Rabat hat sich übrigens bereits an die Bezirksanwaltschaft und an die Gemeindevorstellung von Städt gewandt. — Die Gemeindevorstellung von Städt hat in ihrer Sitzung vom 24. August ohne Debatte beschloffen, den Arbeiter Jaroslav Jilcek auszuweisen. Als Vorwand diente, daß er zu 24 Stunden Arbeit verurtheilt wurde, weil er während des Betriebsstreiks, zu einer Zeit aß, wo der größte Rollenmangel herrschte, im Werke etwas Holz aufkaupte.

Belgien.

Die Entwicklung der Arbeiterkonsumvereine in Belgien. Die Brüsseler „Maison du peuple“, nächst dem Genet „Vooruit“ die größte belgische Arbeitergenossenschaft, veröffentlicht heute ihren Halbjahrsbericht. Danach belief sich die Gesamteinnahme in den ersten sechs Monaten d. J. auf mehr als 2100000 Francs. Es wurden eingenommen: für Brod und andere Gebäck 1273000 Francs, also mehr als die Hälfte; für Konfektionsartikel 205000 Francs, für Rohlen 193000 Francs, für Speisereiswaren 125000 Francs, für Fleisch mehr als 110000 Francs, für Butter 60000 Francs, für Milch 40000 Francs. In dem Kaffeekauf, das in der „Maison du peuple“ untergebracht ist, wurden 75000 Francs, in einer Filiale in der Vorstadt Wolvberel nahezu 7000 Francs eingenommen. Von allen Artikeln, Fleisch ausgenommen, wurde beinahe mehr verkauft als im vorigen Jahre. Der in diesem Halbjahre erzielte Gewinn beträgt 300000 Francs, um 60000 Francs mehr als in der ersten Hälfte des vorigen Jahres. Der Arbeitsbestand der Unternehmung betrug zu Ende Juni 1899 2385000 Francs, Ende Juni d. J. 2671000 Francs. Diese Resultate sind um so respectabler, als die „Maison du peuple“ mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat: die Privatunternehmer und ihre Vertreter lassen kein Mittel unversucht, um das Unternehmen zu schädigen und zu kompromittieren. Die Zahl der Genossenschaftsmitglieder nimmt fortwährend zu, gegenwärtig 18000. Außer guten und möbilen Waren und einem Antheil an Gewinn bietet die „Maison du peuple“ ihren Mitgliedern noch andere Vorteile: Krankenversicherung (für den medizinisch-pharmazeutischen Dienst wurden in der Berichtsperiode 25000 Francs ausbezahlt) und Arbeitslosenversicherung. Außer-

Bekanntmachung.

Die vereinigten Stimmlichen für die kirchlichen Gemeindevereinigungen liegen vom 1. bis 15. September d. J. im Rathhaus-Restaurant in Bant den stimmberechtigten Gemeindegliedern zur Einsicht aus. Etwasige Reklamationen sind innerhalb dieser Zeit bei dem unterzeichneten Pfarrer einzulegen.

Gemäß Art. 4 § 2 Ziffer 1 der Verordnung des Großherzogl. Oberkirchenraths vom 28. März 1863 ist es nicht gestattet, solche Gemeindeglieder, welche bei der Revision der Listen übersehen sind und nicht innerhalb der festgesetzten Zeit reklamirt haben, bei einer bevorstehenden Wahl noch nachträglich in die Listen aufzunehmen.

Bant, den 30. August 1900.
Der Kirchenrath.
H. Abbeke, Pfarrer.

Wohnungs-Anzeige.

Verlege meine Wohnung von Berl. Kronstraße 23 nach

Berl. Kronstr. 21,

Bant, am Markt.

Frau Janssen, Hebamme.

Achtung!

Wohne jetzt Marktstraße 26a
vis-à-vis der August-Druckerei.

Frau Pelzer, Hebamme.

Geschäfts-Anzeige.

Habe von Herrn Gerlach in Wilhelmshaven eine

Filiale seiner Konditorei übernommen und halte dieselbe bestens empfohlen. Gleichzeitige empfehle Brod- und Backwaren aller Art.

H. Geyken,

Bant, am Markt 21.

Habe einen Haufen gutes Uferheuen

zu verkaufen. **Johann Heyen,**
Sanneraltenhof, bei Sande.

Halbrenner,

neu, 1 Jahr Garantie, billig zu verkaufen. Nehme alle Maschinen in Kauf. **Hugo Scheilen,** Neubremen, Grenzstraße 69.

Eoeben traf wieder ein:

Eine abermalige Sendung von **Universal-**

Doppelferngläsern

für Theater, Reise- und Jagdgebrauch mit harter Vergrößerung und großartiger Feinheit. Empfehle dieselben zu soliden Preisen.

G. Meuss, Marktstraße 26.

Straßen-Pläne

der Stadt Wilhelmshaven und der Gemeinden, Bant, Heppens und Neuende

sind in drei Größen stets vorrätig.

Buchhandlung d. Nordd. Volksbl.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen

und Schleifen aller Art liefert schnellstens

G. Buddenberg.

Verloren

eine grau Pferdedecke, 99 Z. B. 3 auf der Oberseite von Oberseite des Marienbild. Im Nagel oder Ausfunft bitten gegen rote Bildgebung **Janssen & Carls,** am Markt.

Vortheilhaftes Angebot!!

Ich habe durch Zufall den Rest eines Konfektionslagers erhalten und verkaufe endstehende Sachen

bedeutend unter Preis.

98 eleg. Herren-Anzüge

jetzt 15, 20, 25, 30 Mk.

Werth 23, 30, 35, 40 Mk.

144 dauerhafte Herren-Hosen

jetzt 2,50, 3,50, 5, 7 Mk.

Werth 3,50, 5, 7, 10 Mk.

112 haltbare Knaben-Anzüge

jetzt 1,50 bis 10 Mk.

Werth 2,50 bis 15 Mk.

Konfektions-Haus Schiff

Bismarckstraße 12.

Marktstraße 30.

Wer??

seine Stiefel gut und dauerhaft reparirt haben will, der komme zur

Burger Schuhfabrik,

Marktstraße 30. Gökerstraße 7.

Herren-Sohlen u. Absätze, Handarbeit, von 1,90 bis 2,20 Mark.

Damen-Sohlen und Absätze von 1,50 bis 1,70.

Kinder-Sohlen u. Absätze von 70 Pf. an.

Billigste u. grösste Reparaturwerkstatt am Platz.

Achtung!**Achtung!****Geschäfts-Anzeige.**

Wache den Bewohnern von Tonndiech, Heppens und Neuende die ergeb. Mitteilung, daß ich mit dem heut. Tage eine

Filiale meiner Rostschlachtereie

in Tonndiech, Almenstraße 5

eröffnet habe. Da ich nur gute und frische Waare führe und feine, reelle Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

B. Classen, Bant u. Tonndiech.

Scherms Reisehandbuch

Preis 1,50 Pfg., ist wieder eingetroffen und empfiehlt

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug u. Co. in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Freiwillige Feuerwehr Bant.
Sonntag 2. September d. J.,
Morgens 6 1/2 Uhr:

Übung.

Dienstag den 4. September,

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal (Bant Hof),

Bollschlags Erheben erforderlich.

Frei. Feuerwehr Heppens.

Am Sonntag den 3. d. M.,

Morgens 6 1/2 Uhr:

Übung.

Antreten beim Kameraden Ruhwald.

Frei. Feuerwehr Heppens.

Am Montag den 4. d. M.,

Abends 7 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal d. Kam. Ruhwald.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Hebung der Beiträge.

3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

4. Wahl eines Zugführers der

Bürgerabtheilung.

5. Verschiedenes.

Das Kommando.

Café Hillmers

Neuende.

Sonntag den 2. Septbr.:

Großes Frei-Konzert

wegen freundlich einladet

J. Hillmers.

Variété Rheinischer Hof

5 Bismarckstraße 5.

Sonnabend den 1. September cr.:

Große Gröffnungs-Vorstellung

Täglich grosse Vorstellung.

Vorzüglichst gewähltes Programm.

Anfang: Dochentags Abends 8 Uhr; Sonntags Nachm.

4 Uhr und Abends 7 Uhr.

Entree frei!

Einem geeigneten Wohlwollen des verehrten Publikums

hält sich bestens empfohlen

G. Hemmenga.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine freundliche

Oberwohnung. **Gebr. Reimer.**

Neue Wilhelmsh. Straße 42.

Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung auf sofort

oder später Neubremen, Mittelstr. 3.

Möbliertes Zimmer zu vermieten

Berl. Börsestr. 73, 1 Tr.

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten. Grenzstr. 26.

Gesucht

auf sofort ein **Knacht** für mein Bier-

geschäft. **H. Arnold,**

„Zur Krone“, Bant.

Gesucht

zum 1. September ein **Mädchen** von

14 bis 15 Jahren. Näheres in der

Exp. d. Bl.

Gesucht

ein **Mädchen** im Alter von 14 bis

16 Jahren bei den Kindern. Zu er-

fragen in der Exp. d. Bl.

Ende noch Lehrrädchen

für mein Buggeschäft.

Frau **Willy Meyer,** Berl. Marktstr. 1.

Neuer Neuender Bürgerverein.

Nächste Versammlung:

Sonnabend den 3. September.

Neue Welt-Kalender

für 1901

sowie echt chinesische Tische

empfiehlt **Carl Meier, Bant.**

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag kurz nach

kurzer heftiger Krankheit unser

lieber Sohn und Bruder

Gustav

im 7ten Alter von 4 1/2 Monaten,

welches hiermit allen Freunden

und Bekannten um stille Theil-

nahme bittend zur Anzeige bringen.

Albrecht Eben und Frau

nebst Bruder.

Die Beerdigung findet am

Montag, Nachmittags 3 Uhr, vom

Bestattungsort, Neue Wilhelmsh.

Straße 4 aus statt.

Der bestmögliche Auflage unseres Blattes

liegt eine Geschäftsbeilage der Firma

Friedrich Schmidt, Bant, Neue

Wilhelmshaven-er Straße 31 bei.

Gierjn eine Fellege.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 203.

Bant, Sonnabend den 1. September 1900.

14. Jahrgang.

Die Brutalitäten der Engländer in Südafrika.

Zu diesem Kapitel liegen neue Nachrichten vor. Einer der Opfer britischer Brutalität, Karl von Davons, ein geborener Heidelberger, der in einer Johannesburg'schen Dynamitfabrik angestellt war, hat dem „Heidelberger Tageblatt“ seine Erlebnisse mitgeteilt; sie bilden einen neuen Beitrag zur Geschichte englischer Humanität. Herr v. Davons schreibt:

Am Freitag, den 13. Juli, Abends nach 7 Uhr sah ich Schreier dieses in Johannesburg, b. h. Jappes-Town, wie gewöhnlich in der Wohnung einer bekannten Familie und als sein Abendbrod. Wir hatten gerade unser Essen beendet, als die Frontthüre geöffnet wurde und ein englischer Offizier, dem geladenen Revolver in der Hand, in Begleitung von sechs Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr auf der Wilschstraße erschien. Der Offizier forderte mich und zwei Bekannte, die zufällig anwesend waren, auf, ihm zu folgen. Auf der Straße angelangt, fanden wir ungefähr 50 Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr, die uns in Empfang nahmen. Das Haus, in dem ich verhaftet wurde, gehört zu dem nebenan befindlichen Grand Station Hotel, aus welchem ebenfalls sämtliche anwesende Gäste verhaftet und ins Gefängnis geführt wurden. Wir waren nun im Ganzen 16 Mann, die wie die größten Verbrecher nach der nächsten Militärkaserne abgeführt wurden. Dasselbst angelangt, wurden wir in einem kleinen Raum ohne Fenster und Licht eingeschlossen. Wir wußten nicht, was dies Alles zu bedeuten haben sollte, und auf die Frage, weshalb wir eigentlich verhaftet würden, konnte uns Niemand von unseren Bekannten eine Antwort geben. Nach etlicher Zeit öffnete sich die Thür und ein Unteroffizier erschien, welcher unsere Namen zur Papier brachte. Als dieses beendet war, wurden wir wieder unseren Gefängnis überlassen. Ungefähr eine halbe Stunde später wurde dann jeder Einzelne herausgeführt, von Kopf bis zu Füßen gründlich untersucht und ihm Messer, Rasiermesser und etwaige Papiere abgenommen. Die Untersuchung war beendet und wir wurden wieder in den mit Tabakqualm gefüllten dunklen Raum geführt; wir erhielten einige molle Decken, und durch langes Hin- und Herreden verhandelte sich einer unserer Mitgefangenen, auch ein Nichts um den Preis von 2 Schilling 6 Pence sich zu verhaften. So mußten wir 16 Mann in dem kleinen Raum die Nacht auf dem Fußboden zubringen.

Gegen 10 Uhr früh ging es unter starker Bewachung mitten durch die Stadt nach der eine halbe Stunde weit gelegenen Festung von Johannesburg. Während wir eigentlich Gefangene seien, wurde uns auch jetzt noch nicht mitgeteilt. In der Festung trafen wir über 300 Gefangene aller Nationen, die theils auf der Straße, theils in Restaurationen, theils sogar in ihren Wohnungen aus dem Bett geholt worden waren. Gegen 11 Uhr war Abfütterung, wobei es uns schlechter erging als den Rassen, denn wir mußten stehen, ohne

Wasser, Gabel und Löffel, das uns gereichte Essen einnehmen. Während wir so im Gefängnis saßen, wurden von den gefangenen Rassen die Aborte geleert, so daß einem der Appetit vollständig verging. Gegen 5 Uhr kamen die verschiedenen Konfuis, auch unser deutscher Konsul Herr Kels. Letzterer notierte den Namen jedes Einzelnen und versprach sein Möglichstes zu thun. Abends wurden wir, 8 bis 10 Mann, in eine Zelle gesperrt, wo wir auf dem Fußboden, wie das Vieh zusammengepfercht, die Nacht verbrachten. Trotz Bitten konnten wir mit der Außenwelt nicht in Berührung kommen, und daher war auch keine Möglichkeit vorhanden, etwas Wasser, Kleidungsstücke oder Geld zu besorgen. Meine Frau suchte ihre Männer, Kinder ihre Väter zu sehen, aber vergebens!

Weiter schildert Herr v. Davons den dann folgenden entsetzlichen Transport im offenen Viehwagen nach East-Lofton, wo alle Verhafteten erkrankten anstanken. Sie haben die empörende Behandlung erduldet.

Der Verhaftete berichtet weiter, die Deutschen hätten mit Jähren in den Gefängnis, daß der französische Konsul seine Leute, meistens der Louis-junior angehörend, alle ohne Ausnahme frei erhielt, hingegen habe der deutsche Konsul nicht zu Gunsten seiner Landsleute unternehmen. Der Verhaftete sagt weiter, „wie deutsche Landeskinder, denen er etliche Monate zuvor noch bei den deutschen Schutzbriefen 6 Schillinge ausgenommen hatte, das und Gut verlor, mußten, unfähig, sich auch nur mit etwas Geld und Wäsche zu versehen. Die Gründe hierfür wird der betreffende Herr wohl unserer Reichsregierung vorlegen müssen, welche zu entscheiden hat, ob es maßgebend und richtig waren.“

Auch von anderer Seite werden diese englischen Kollereien und Gemeinheiten bestätigt. Wie der Berliner „Volks-Zeitung“ ein Bericht-erhalter meldet, traf eine Deputation der Deutschen, die aus Transvaal ausgewiesen worden sind, am Sonnabend in Berlin ein. Die Herren kamen, über Wiltfingen, wohin sie von den Engländern abgeführt worden sind, nach Berlin, um hier im Auswärtigen Amt in Folge der Grausamkeiten der Engländer vorzugehen zu werden. Die Ausgewiesenen wurden in Pretoria, Johannesburg und anderen Städten wie die wilden Thiere eingesperrt und zur Rache gezwungen, obwohl sie sich nicht das geringste hatten zu Schulden kommen lassen. Man holte die Leute aus den Werkstätten, aus den Werkstätten, aus ihren eigenen Wohnungen, ja selbst aus den Betten, oder angeliefert oder nicht; barfuß oder in Pantoffeln wurden sie von dannen geführt. Wie ein Transporter Schiffschiffere, Männer, Frauen und Kinder, wurden sie fortgeführt zu den Schiffen und mit anderen Kollereien des Landes verwiesen. Die Leute beklagen den Verlust ihrer gesamten Habe.

Es wird Sache des Auswärtigen Amtes sein, von England mindestens den Ersatz der materiellen Verluste der Ausgewiesenen nachdrücklich zu verlangen.

Gegen China unternimmt man, um Sühne

zu heischen für begangenes Unrecht, einen umfangreichen Feldzug mit offiziellen Triumphepfechen. Was wird man thun, um einer Wiederholung englischer Brutalitäten vorzubeugen?

Gerichtliches.

Rachwirkungen der lex Heine vor dem Kammergericht. Zur Zeit der Verhandlungen über die lex Heine wurde in Berlin eine Polizeiverordnung erlassen, welche die öffentliche Anpreisung von gewissen Gummimartikeln verbietet. Ein Händler hatte in seinem Schaufenster ein Plakat mit der Aufschrift „Französische Gummimartikel“ angebracht. Er wurde deswegen in Strafe genommen. Er verteidigte sich mit dem Argument: Es steht ihm frei, den Ursprungsort seiner Waaren anzugeben, auch habe er nur Spielwaren und Schläuche im Sinne gehabt. Die Strafkammer erachtete die Angaben des Angeklagten nicht für überlegt. Sie erkannte auf Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft legte Revision beim Kammergericht ein mit der Behauptung, unter französischen Gummimartikeln verstand man bestimmte Schuhartikel und kein Spielzeug für Kinder. Das Kammergericht wies jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet ab. Ausdrücklich wurde aber die fragliche Polizeiverordnung für rechtsgültig erklärt.

Vermischtes.

Wenn der Kaiser reist. . . Der Kaiser und die Kaiserin sind am Sonnabend in Erfurt eingetroffen, um dort ein Denkmal Wilhelm I. einzuweihen. Nach der Enthüllungsfest unternahm das Kaiserpaar eine Besichtigung der Stadt und begab sich zunächst nach dem Friedrich-Wilhelm-Platz, wo die Kriegervereine aufgestellt und die Wägen auf den 77 breiten Domänen gruppiert waren, und zwar so, daß die Kinder mit farbigen Kleidern ein weißes Grundschild bildeten. Das muß ja herrlich ausgesehen haben! Jedemfalls zeugt das Arrangement sowohl vom Wohlstand als vom Hygienismus des Reichshofes. Nur eines hat er übersehen. Der alte Wilhelm soll offiziell „der Große“ genannt werden, und ein entsprechendes Symbol hätte notwendig zu dem w gehört. — Auch sonst gab es beim Kaiserbesuch in Erfurt mancherlei Interessantes. Daß man der kaiserlichen Abordnung und dem Stabschef große Aufmerksamkeit zuwandte und dieselbe auf „Bomben“ untersuchte, dürfte noch lange zur Heiterkeit Veranlassung geben. Weniger harmlos und für die Betroffenen mit vielen Schrecken verbunden war aber die Revision der Wohnungen der von Heinege passierten Straßen. Wer ein Fenster vermietet hatte und über den Miether nicht ganz genaue Auskunft geben konnte, kam in eine schlimme Lage. Nach Schlimmer erging es den Personen, die in den lächerlichen Verhörs der Anstaltsleiter gerathen waren. Ein schon mit einer Verwarnung bedachter Vater hat Stube-arrest erhalten, d. h. er wurde von einem Polizisten am Verlassen seiner Wohnung verhindert, bis der Verhaftete wieder verurteilt hat. Eingesperrt wurden auch die bei den Zufütterungsarbeiten beschäftigten Italiener. Diese sind noch nicht einmal in der Lage, gegen die ihnen wider-

fahrte Unbill Widerspruch zu erheben, da sie als Ausländer eben nur geduldet werden und das Kammergericht die Ausweisung wegen Unzufriedenheit mit dem Kaiser beschließt. Ihren Haß sollen sie sich damit beschärfen, auf Oberhaid im Bari begünstigen Vess ins Italienische zu überlegen.

... Doch ein Kleiner hält's verborgen
Daß in Bädern noch so groß
Ich mein Haupt kann kühnlich legen
Jedem Unterthan in Schoß.

Sehr schön waren die von dem ehemals bürgerlich aussehenden Transparente. Den Vogel hat Badermeister Vorich in der Schottengasse abgeköpft! Der Edel dürfte brav drauf los und kam zu folgendem Endresultat: „Wer unsern Kaiser nicht mag lieben, den ihn ich in den Badofen schieben.“

Eine Standalgschichte, die jeder Beschreibung spottet, kam in Halle durch den Selbstmord der 21jährigen Verkäuferin Marie Schumann an das Tageslicht. Die aus guter Familie stammende L., ein durchaus solides Mädchen, hatte mit einem Studenten ein Liebesverhältnis, welches sie aus triftigen Gründen ausgab. Nachdem sie dem Studenten zu verstehen gegeben, daß sie mit ihm nichts mehr zu thun haben wollte, soll dieser die L. bei der Stillepolizei denunziert haben. Aus Angst vor entsetzender Strafe erschoss sich das unglückliche Mädchen, als es von der Polizei geholt werden sollte. Es ist eine Unterdrückung eingeleitet.

Erstattet im Festungsgraben aufgefunden wurde der seit dem 26. August vermißte Grenadier Hermann von 5. Garde-Regiment 3. B. in Spandau. Der Thäter soll ein Zuhälter sein.

China als Zufluchtsort für gekranzte Obermänner. Ein hiesiger Handwerkermeister von Hannover hatte dieser Tage mit seiner besseren Hälfte aus unbedeutenden Ursachen einen heftigen Streit gehabt. In seiner Wuth ging er schnurstracks zum Bezirkskommando und meldete sich dort zum Eintritt in das schiffatische Expeditionscorps. Er wurde auf seine Trunkenheitsfähigkeit hin untersucht und auch für tauglich befunden. Hinterher kam die Frau, und unter dem Jochen wurde der Entschluß laß. Aber es half alles nichts; denn dieser Tage mußte er mit der 3. Compagnie des 5. schiffatischen Infanterie-Regiments nach Sachseln abziehen, um daselbst den letzten Schiffs für die Kampfe am Veld zu erhalten. — Und die Moral von der Geschicht: Janst Euch mit Eurem Weibchen nicht!

Ständesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Oerndorf vom 19. bis 25. August 1900

Geboren ein Sohn dem Zimmerer Stolle, Oerndorf; eine Tochter dem Glasermeister D. Müller, Oerndorf; Brenner D. W. von Oerndorf, Oerndorf; Gefangenführer G. Scherzer, Oerndorf.

Heirathen: Glasermeister D. Stoll und K. Hattendorf, beide zu Oerndorf, Müller D. J. Hobb zu Oerndorf und K. Stoll zu Oerndorf.

Gestorben: Sohn des Glasermeisters K. Stoll, Oerndorf, 3 B., Tochter des Scherzers D. Stollmeier, Oerndorf, 4 B., Tochter des Scherzers K. Stoll, Oerndorf, 9 B., Tochter des D. Stoll, Oerndorf, 30 J., Sohn des Sergeanten K. Stoll, Oerndorf, 2 B. alt.

Helene.

Socialer Roman von Minna Reuß.

(104. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sofia war aufgeregter. Sie hatte die tiefgehende Wirkung ihrer Worte bemerkt und sie bewies sie. Ihre Exaltation mußte die feine Vermehrung. Immerhin, zwischen ihnen mußte Alles zur Klarheit kommen. Sie selbst fühlte sich freier nach diesem Ausdruck, die allzu heftige Spannung ihrer Nerven hatte nachgelassen.

Es ging hin und her.
Dann trat sie ganz nahe an Razar Dobutsoff heran.

„Mein Freund, laß uns ruhig sein“, und als sie machte, daß ein Jähren durch seinen Körper ging, nahm sie seine Hand, führte ihn zu seinem Platz zurück und setzte sich neben ihn.
„Razar, wir müssen uns ausprechen, Menschen, wie wir sind, müssen sich Alles sagen dürfen — wir aber sind nicht immer wahr gewesen gegeneinander.“

„Dante ich mir, hätte ich Dir Alles gestanden, Sonja, dann hätten wir uns trennen müssen — und das wollte ich nicht — das konnte ich nicht.“

„Und heute glaubst Du es zu können?“
Heute haben die Sachen anders, heute denke ich nur an Dich, Sonja — es muß sein. . .

„Nein, nicht an mich — nur an die denst Du — weil Du dich schuldig glaubst ihr gegenüber. Aber ich sage Dir, Razar, Natalie ist kein Unrecht geschieden, dazu haben wir die Weiber zu lieb gehabt. Wir wußten, daß sie verloren war, aber sie mußte geholt werden, nichts durfte ihren Frieden stören, nichts sie bekümmern.“

„Und doch — ich meine immer, sie hat Alles gewußt.“

„Woraus schließt Du das?“

„Hätte sie sich sonst gewundert mit mir zu gehen? Hätte sie nicht einmal nach mir gerufen in all der Zeit?“

„Ihrer Liebe schloß die Kraft dazu.“

„Sie hat der meinigen gefehlt.“

„Wie Du Dich machst. Daß Du Natalie nicht besser erkannt? Hätte sie um unsere Reue gewußt, sie wäre die Erste gewesen, die sie begünstigt hätte. Niemand wäre sie Deinem Glück im Wege gestanden, sie wußte, daß die Zeit für sie vorüber war, wo sie Dir Alles sein konnte, aber sie dachte gar nicht einmal daran — sie war schon zu krank und zu apathisch dazu — nun ist sie tot — ein Opfer der Tyrannei, nicht das Deine — und der Kampf entbrannt heißer, auch wir stehen darin — in vollem Glauben, in voller Begeisterung, ich, wie Du — morgen pflügen auch wir zu dem Opfer, aber heute sind wir noch da — heute atmen wir noch, wir leben, wir lieben, können wir uns daraus einen Vorwurf machen?“

Er hatte jedes Wort von ihren Lippen genommen, jetzt warf er sich vor ihr nieder und in einem plötzlichen Umschwung seiner Vorstellungen umschlang er ihre Arme und küßte ihre Hände, die schmal und bleich geworden waren, die ihm verriethen, wie sehr sie gelitten hatten, und er fühlte, daß es kein Unrecht gebe gegen die Toten, nur gegen die Lebenden.

Kurze heiße Worte fielen von beiden Seiten, dann hatte sie seine Hände ergriffen und hielt sie fest, während sie mit einem großen und schmerzlichen Blick in die Augen sah.

„Wirst Du dich noch von mir trennen, Razar?“

„Du siehst ja, ich kann nicht.“
„Du sollst auch nicht, leben wir nicht seit zwei Jahren in geistiger Gemeinschaft, in Allem verbunden, was hoch und bedeutsam ist? Haben wir nicht zusammen gedacht, getreut, gearbeitet? Wer hätte ein Recht zu trennen, was sich in dieser Weise gefunden? Niemand! — Ich habe an Allem Theil gehabt, ich habe um Alles gewußt, was Dich betrafte.“

„Auch jetzt sollst Du Alles erfahren, Sonja — Geliebte, ich will Dir Alles sagen, in all' unsere Pläne Dich einweihen.“

Sie legte ihm mit einem seligen Lächeln die Hand auf den Mund.

„Nicht heute, nicht jetzt, mein Freund — meine Nerven sind in einem schrecklichen Zustand — es war zu viel Leid und Glück — laß uns Beide zur Ruhe kommen.“

Sie legte sich in ihren Sessel zurück, ohne seine Hand los zu lassen:

„Morgen, Geliebte, morgen sollst Du mir Alles sagen.“

„Morgen?“ Er schien zu zaudern, zu erwägen — als er aber ihre Erschöpfung sah, nickte er zustimmend.

„Du hast Recht — es ist besser so — morgen wirst Du Alles erfahren.“

„Gut nun, Razar, es ist spät — morgen.“
Er sah sie an, als wolle er sich jeden Zug ihres Gesichtes einprägen — seine Lippen bestrichen lebend die ihrigen . . . dann war er gegangen.

VIII.

Sofia schlief in dieser Nacht nur wenig. Sie lag ausgebreitet in ihrem Bett, die geliebten Hände auf das klopfende Herz gedrückt, die Augen geschlossen. Mit Bewußtsein träumte sie

den seltsamen Traum fort, aus dem sie nicht erwachen wollte.

Aber nach und nach wurden die Pausen größer, in denen ihre Denkfähigkeit unterbrochen ward, die Vorstellungen verwirrten sich, sie schloß ein.

Der erste Schimmer des Tages brach eben durch das offen stehende und nicht verhängte Fenster, als sie mit einem Ruck aus dem Schlafe emporfuhr, wie unter einer plötzlichen, von Außen kommenden Einwirkung.

„Sonja!“ hatte Jemand gerufen.

Rod glaubte sie die Stimme zu hören: Razars Stimme.

Sie wendete sich um, dem Fenster zu, von dort war es gekommen. Er mußte auf der Straße stehen und heraufgerufen haben. Sie dachte, ob sich der Hauch wiederholte. . . Alles ist still, aber jetzt hört sie Schritte. . . deutlich haben sie heraus. . . sie scheinen sich zu entfernen.

Ohne sich zu bekümmern, springt sie aus dem Bett, wirft ihr Morgenkleid über, läuft gegen das Fenster und sieht hinaus.

Ein dicker Morgennebel hält die Gegend, sie selbst die nächste Umgebung in seinen grauen Schleier.

Aber darin bewegen sich zwei dunkle Gestalten, die die Hände hinauf gegen den Jähren heben.

Der Eine, der Bräutigam, das konnte er sein. Sie strengt ihre Augen an, um den Andern zu durchdringen und diese Umrisse festzuhalten, aber schon sind sie in dem Nebel verschwunden.

Wie einer Erscheinung blickt sie ihnen nach — dann schüttelt sie den Kopf. Er kann es nicht gewesen sein. — Woher wäre er denn gegangen? — Eine Morgenphantasie?

(Fortsetzung folgt.)

Verkauf.

Die zur Willkesschen Kontostaffel gehörige

Laden-Einrichtung,

bestehend aus folgenden Theilen: Kasse, Tresen (ungefähr 3 Meter lang), Kirmenständer, Schaufenster-Einrichtung, versch. Gasöfen, 1 Gasofen und 12 compl. Gaslampen, soll am

Mittwoch, 5. Septbr. d. Jz.,

Nachm. 6 Uhr,

an Ort und Stelle — Neue Wilhelmshavenstr. 58 — öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Verkauf.

Die Ehefrau **Th. Friedrich Herdes** zu **Schortens** beabsichtigt, ihren daselbst belegenen, von ihrem weil. Sohne Johann nachgelassenen, mit Erbschaftsgerechtigkeit versehenen

Gasthof

mit großem Tanzsaal, Regelmäßig, Stall, vollständigen Inventar und schönem Obst- und Gemüsegarten zum beliebigen Antritt preiswerth zu verkaufen.

Die Gebäude sind im Jahre 1898 neu gebaut und enthalten schöne Gast- und Wohnzimmer; oben können mit geringen Kosten Wohnungen eingerichtet werden.

Die Gastwirtschaft liegt im Zentrum des Dorfes, ist Vereinslokal verschied. Vereine und wird viel frequentirt. Sie liegt direkt an der Chaussee Heidmühle-Schoot und Kaufstättens. Jener Schortens ist ca. 15 Minuten von den Bahnhöfen Heidmühle und Schortens entfernt. Das Gehölz Upjever ist ca. 20 Minuten von Schortens belegen.

Die Beheizung ist mit Recht zum Kauf zu empfehlen; in den geräumigen Gebäuden läßt sich jedes Handwerk betreiben.

Die Bedingungen sind günstig, Anzahlung gering. Interessenten wollen sich ehestens persönlich bei mir melden.

G. F. Herdes,
Dorpen, Wittenstr. 30.

Thee

feinste ostindische Mischung, per Pfund 1,40 bis 3,00 Mark. Größere per Pfund 1,20 Mark, empfiehlt

Johann Krieger, Neuende.

Trauerhüte,

Trauerschleier, Flore etc.

empfiehlt zu billigen Preisen

H. Lüschen,
Bismarckstraße 14 a.

Elektr. Anlagen

aller Art, sowie Reparaturen werden

unter Garantie

für sicheres Funktionieren sauber und sachgemäß ausgeführt.

B. Malanowski, Roonstr. 17a
Mechaniker und Elektriker.

Zu vermieten

einige möblierte Zimmer auf gleich oder später, am liebsten mit voller Pension.

H. Hansen, Berl. Börsestr. 83.

Theater-Variété Adler

Inh. **C. Kathmann**
Berl. Marktstraße 2, Wilhelmshaven.

Am Sonnabend den 1. September 1900:

Große Gröfnungs-Vorstellung!!!

Abends 8 Uhr.

Außer den bekannten Plätzen habe noch Logen einrichten lassen, Preis 1,50 Mk. pro Person.

Die Direktion.

Programm

zum diesjährigen

Jugend-Schützen-Fest

verbunden mit Volksfest

des Bürgervereins Heppens am 2. u. 3. Septbr.

Sonntag den 2. September:

Mittags 1 Uhr Auffstellung der Kinder auf dem Schulplatz. Umzug

durch die Gemeinde zum Festplatz.

Von 3 Uhr an Königsschießen und Kinder-Belustigungen.

Montag den 3. September:

Mittags 1 Uhr Abholen des Schützenkönigs und der Königin zum

Festplatz. Konzert u. Kinder-Ball bis 6 Uhr, nachdem für Erwachsene.

Zu zahlreichem Besuch von Nah und Fern ladet ein

Das Festkomitee des Bürgervereins Heppens.

Restaurant „Zur Einigkeit“.

Heute Freitag den 31. August cr.:

Zur Einweihung

meines vergrößerten Konzert-Lokals

erstes Auftreten der

Rhein. Konzert-Gesellschaft „Loreley“

Direktion: **Carl Heimig.**

Unübertroffen an Vielseitigkeit. — Vorzügliche Orchester-Musik. — Romische Solos, Duette (1 Herr, 1 Dame) und Chöre, Ensemble-Szenen u. s. w.

Die Gesellschaft ist im Besitze mehrerer Kunstschöne.

Freunde eines guten Humors lade ich hierzu freudl. ein.

Joh. Budzinsky.

Für Bahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1—8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Bruckenberg,
Marktstraße 30.

Ein Miethwohner

für ein elegant möbliertes Zimmer gesucht.

Wilschstraße 73, 2. Et. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Benachbarten von Stadt und Umland mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich in der Verl. Gökerstrasse, hinter dem Garnison Kirchhof, eine

Schmiede und Schlosserei

verbunden mit

Huf- und Wagenbeschlag

errichtet habe. Durch die besten Werkzeuge bin ich in der Lage, alle vorkommenden Arbeiten, von den kleinsten bis zu den größten, ausführen zu können und soll es mein Bestreben sein, durch gute Ausführung und stille Preise die allgemeine Zufriedenheit zu erlangen. Ich bitte das geehrte Publikum, durch geneigten Zuspruch mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Otto Zahn,

Schmiede- und Schlossermeister.

Neue Kunstblätter in Kupferradierung.

Der große Beifall, den die zu Weihnachten erschienenen Kunstblätter **Marx und Engels** gefunden haben, hat die Buchhandlung **Vormärts** in Berlin veranlaßt, die

Porträts von Bebel, Liebknecht und Singer

in Kupfer-Radierung auf China-Papier folgen zu lassen, und zwar um ihnen eine allgemeine Verbreitung zu sichern, in kleinerem Formate, nämlich 53:40 Centimeter zum Preise von 1,50 Mk. pro Blatt.

Der beispiellos billige Preis dieser meisterhaft ausgeführten Kunstblätter ist natürlich nur bei Massenabnahme möglich. Wie von den Marx- und Engels-Remarkarten sind nur noch eine sehr beschränkte Anzahl vorhanden. — Die Kunstblätter sind zu beziehen durch die Buchhandlung des **Vormärts** in Berlin, S. W. 19, Bernstraße 2.

Remarkdrucke Bebel, Liebknecht, Singer

auf Japan-Papier zum Preise von 10 Mk. pro Stück, 25 Mk. für alle drei zusammen, herstellen lassen, die wir bestens empfehlen. Von den Marx- und Engels-Remarkarten sind nur noch eine sehr beschränkte Anzahl vorhanden. — Die Kunstblätter sind zu beziehen durch die Buchhandlung des **Vormärts** in Berlin, S. W. 19, Bernstraße 2.

**Regenschirme! Sonnenschirme!**

Heberjüge,

Reparaturen in eigener

Werkstatt rasch u. billig.

Schirmfabrik

Arnold Schocke

Marktstraße 38.

**Zu vermieten**

an der Bremer und Wilschstraße. Etwa 13 auf sofort oder später mehrere dreis- und vierstünige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor, Balkon und allem Zubehör.

O. Scharnowsky, Grenzh. 71b.

Gesucht

auf möglichst bald oder zum ersten November ein **Kindermädchen** aus guter Familie.

Hrau **Fr. Wöhlmann, Jever.**

Gebrannte Kaffee

empfiehlt per Pfund 90 Pfennig, 1,00 und 1,20 Mark.

Johann Krieger, Neuende.

Lindenhof, Varel.

Sonntag den 2. September cr. von 4 Uhr an:

BALL.

Hierzu ladet freundlich ein

H. Leuschner.

Vareler Hof, Varel.

Sonntag den 2. Septbr. Nachm. von 4 Uhr an:

BALL.

Es ladet freundlich ein

Georg Otken.

Margarine

per Pfund 45, 50 und 60 Pfennig

stets frisch bei

Johann Krieger, Neuende.

Kohlenjäure

sowie hochfeines Malzbier

empfiehlt

R. Herbers, Bierverlag,

Bant, Berststraße 10.

• Ca. 500 Gesetze
auf 2000 Seiten.

Reichhaltigstes und neuestes Rechtsbuch:

• 533 Formulare etc.
für 4. pr. G. Schöner.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Insgesamt eingehendes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Enthaltend Rechtssatz auf allen rechtlichen Gebieten sofort und für jeden verständlich. In jeder Sache, jeder Rechtssache umfassendste Hilfestellung im eigenen oder fremden Interesse. 2 Bde. Gröndel, geb. 18 Mk. in Leinwand. 24 Mk. in Halb-Leinwand. ed. Hermann, Verlag, Berlin S. W. 1.

Wulf & Franckson

Ausstellung fert. Betten.

Einschlüpfge Betten Nr. 8

aus grau-roth gestreiftem Koper

mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—

Unterbett 6,—

1 Kissen 2,50

Mtl. 14,50

Zweischläf. Mtl. 20,50

Einschlüpfge Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Koper

mit 16 Pfund Federn

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Kissen 7,—

Mtl. 27,50

Zweischläf. Mtl. 31,—

Einschlüpfge Betten Nr. 10b

aus roth-roze gestreiftem Koper

mit 16 Pfund Federn

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Kissen 9,—

Mtl. 36,—

Zweischläf. Mtl. 40,50

Einschlüpfge Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-roze Koper

mit 16 Pfund Halddunen.

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Kissen 10,—

Mtl. 45,—

Zweischläf. Mtl. 50,50

Einschlüpfge Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunen-

füßen, Unterbett aus roth. Koper

mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,—

Unterbett 20,50

2 Kissen 12,—

Mtl. 54,50

Zweischläf. Mtl. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Verantwortlicher Redakteur: **R. H. Jacob** in Bant. Verlag von **Paul Hug** in Bant. Druck von **Paul Hug** u. Co. in Bant.